

Alpakas treffen Kinder

Inklusive Ferienfreizeit in Aitrach kommt gut an



Die Gruppe bei einer Alpakawanderung. (Foto: Stiftung St. Anna)

Leutkirch

Große Augen mit langen Wimpern, ein weiches Fell und die perfekte Körperhöhe, um mit Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe zu sein – Alpakas erobern Menschenherzen meist im Sturm. Auch die jener elf Kinder, die jüngst eine dreitägige Ferienfreizeit auf dem Hof „Alpakaleben“ in Pfänders bei Aitrach verbracht haben. Was fressen diese Tiere? Wo darf man sie streicheln? Und was bedeutet es, wenn sie ihren Schwanz anheben?

Die Kinder sind bereits nach zwei Tagen kleine Profis. „Bitte nur am Hals streicheln, nicht am Kopf – die kommen aus den Anden, dort lebt der Kondor und der jagt Alpaka-Babys. Wenn also von oben ein Schatten kommt, löst das ihren Fluchtreflex aus!“ erklärt ein Mädchen, während es sein Alpaka mit lockerer Leine grasen lässt. Ein Junge ruft aus: „Oh, meiner hebt seinen Schwanz.“ Und schlussfolgert goldrichtig: „Er ist wohl aufgeregt wegen der anderen Tiere dort drüben.“

Tatsächlich bedeutet ein stark erhobener Schwanz sogar, dass die Tiere Stress haben. Auch eine erhöhte Atemfrequenz deutet darauf hin. Zwei Frauen in der Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Therapie notieren während der Ferienfreizeiten das Auftreten oder eben Ausbleiben solcher Signale. Sie schreiben ihre wissenschaftliche Abschlussarbeit über die Frage, wie das Tierwohl beim Zusammentreffen von Alpakas mit Menschen bestmöglich gewährleistet werden kann.

Denn dass die Herde und die elf Kinder diese drei Tage miteinander verbringen, hat einen bestimmten Grund. Die Ferienfreizeit ist inklusiv angelegt. Vier der Kinder haben eine Behinderung, „ein Handicap“, wie Stefanie und Stefan Hagner von „Alpakas helfen Menschen – tierisch gut e. V.“ es ausdrücken. Und Alpakas sind bestens für die tiergestützte Förderung geeignet. Was die Kinder daraus mitnehmen, kann man vor Ort mit eigenen Augen erleben: Selbstsicherheit, Erfolgserlebnisse und das Gefühl, in dieser Gruppe nicht besonders, sondern schlicht ein Kind von vielen zu sein. So ruft ein Kind, ein inklusives Kind, begeistert: „Hast du gesehen? Ich kann ihn halten!“ Ich. Kann das. Wer das nicht nur weiß, sondern auch fühlt, der kann die Welt verändern.
